

# Ostereiertätsch!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442851>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nun kommt die liebe Osterzeit  
Im weißen Konfirmandenkleid,  
Und tausend Hasen lachen!  
Die Welt ist noch nicht z'lämegheit  
Und 's Sechsilute ist nicht weit,  
Was sind das doch für Sachen!

In Preußen legt das Wahlrechtsei  
Der Osterhase mit Geldrei  
Und wackelt mit den Löffeln.  
Im Reichstag Janu'ich-Weinerei,  
Man könnte meinen bald, es sei,  
Ein Parlament von Stöffeln!

Östreich und Rußland — ist's denn wahr?  
— Vereinen sich zum Doppelaar.  
Im Aehrenthal Is-volkt es!  
Der alte Seppel und der Zar  
Tubäkeln froh beim Samowar,  
Die ganze Welt verfolgt es!

Des Burgtheaters Blitzlichtstern  
Gastiert in Zürich und in Bern  
Und bringt den Mutz in Rage!  
Der Josef Kainz tut solches gern,  
Denn schließlich bleibt des Pudels Kern:  
Zu'huß zur großen Gage!

In Pondorf (Bayern) legt' ein Ei  
Ein schwarzer Haas der Klerisei,  
Und macht' sich auf die Socken.  
Im Dorfe gab's ein groß Geidrei,  
Daß solch ein Schelm ein Pfarrer sei, —  
Die Teufelchen frohlocken!

„Wie dichtet man aus blauer Luft?“  
Agoston-Spitteler laut ruft. —  
Ein blaues Wunder! Faktisch!  
Und ist das Feuerwerk verpufft,  
Ziemlich entfernt der Fürstengruft,  
Denkt man sich: das ist praktisch!

Ein Goethe-Ei legt' jüngst der Haas  
In Zürich, — war's in Untersträß?  
Ich weiß es nicht, 's ist schüüli!  
Man nahm dem Göthefund das Maß  
Und setzt' ihn sorglich unter Glas,  
Gleich Böcklin-Rüdisühli!

Das wilde Weib von Allenstein  
Ging wieder eine Ehe ein,  
Sie konnt' es kaum erwarten!  
Nun muß sie eingespunnen sein!  
Viel Unkraut hockt, denkt 's Häselein,  
In uns'res Herrgotts Garten!

Der beese Dieterich von Bern.

**Der neu'ste Damen - Klub.**

Die Londoner Damen, stets Fortschritt-  
gesinnt,  
(Die dort sufragetelt, die andere spinnt)  
Sie hatten was Neues sich ausgeheckt,  
Das baldiges Glücklichein bezweckt.

Ein blizblauer Vogel, ganz Maeterlinkhafi,  
Der sitzt zwischen Wänden mit hellblauen  
Zaft.  
Die Labies und Misses im blauen Futtral  
Sie speisen im blautapejerten Lokal.

Kein Mann hat da Zutritt ins Blau-  
Paradies.  
Bermutlich würd's bald einem solchen auch  
nies.  
Es warten die Damen auf's Glück wohl  
umkunst,  
Sie warten und hegen den blizblauen Dunst!

**Wirbelwind.**

So'n Wirbelwind! — Ein gemeiner Schuft!  
Ich sag dir's und warne dich, Bruder.  
Du meinst zwar: „Ich weiß, mein Lieber,  
bloß Luft.“  
Aber doch ein damisches Luder!

Er hockt da vorn, wo die Straße einbiegt  
und lauert hinter der Brücke.  
Na, wart nur, Junge, bis er dich kriegt;  
dann redest du auch von Lücke.

Na, siehst du? Hat er dich schon erfaßt?  
Er entführt dir den Hut als Drachen.  
Und weil du dabei deinen Mergel hast,  
ergrünnt dich des Publikums Lachen.

Und sieh dort die Jungfrau, wie sie sich müßt  
vor den küsternen Griffen des Lofen.  
Dabei erfreut sich dein „kindlich“ Gemüt  
an Spitzchen — und anderen Schofen.

Ein schnackisch Vergnügen, ich bleibe dabei,  
im Sturmwind straußauf zu wandern.  
Es ärgert sich jeder — und mancher für zwei —  
und freut sich des Mergers her andern.

Johannis Feuer.

**Abwarten.**

„Südarikanische Union“ —  
John Bull frohlockt: „Die hab' ich nun!“  
Gemach, das Ding kann anders werden —  
Weil doch der Bur die „Mehreheit“ hat.  
Betrübt das Schicksal alten Pfad:  
Und alle Schuld rächt sich auf  
Erden...

**Glossen.**

Je ernster das Leben für einen ist, desto mehr Witz braucht er. —  
Mancher schimpft über des Lebens Bitternis, nachdem er sich an dessen  
Süßigkeiten den Magen verdorben hat. — Die menschliche Gesellschaft  
besteht nun einmal aus zwei Klassen; die eine hat mehr Mahlzeiten als  
Appetit, die andere mehr Appetit als Mahlzeiten. — Es hat mancher von  
einer großen Zukunft geträumt und nachher hat sich gezeigt, daß er viel-  
mehr zur „Kuhzunft“ gehört. — Glücklich möchte wohl jeder sein, aber  
nur der Mensch ist wahrhaft glücklich, der das Glück nicht einem Glücks-  
fall verdankt.

**Druckfehlerteufel.**

Aus einer Schützenfestrede: Lasset uns hochhalten die Fahne der Treue  
und das Papier der Freiheit.

Mline Meierlein — Jonas Springinsfeld  
erlauben sich ihre Vertobung anzuzeigen.

**Drachtlose.**

Winterlingen. Der Ausbruch eines Freimaurerstreifes  
scheint unvermeidlich.  
Konstantinopel. In den Armen liegen sich beide, das Zärchen  
und der Heide.  
London. Wir wollen frei sein wie die — Waren.  
Wien. Für Luger ein anderer am Ruher.  
Rom. Hundert Tage! — aber mehr hält den Kabinetten schwer.

**Psychologisches.**

Wenn du hinter einer schönen Dame unschuldig deines Weges gehst  
und nicht wie ein Sperber auf jeden deiner Schritte aufspassest, kannst du  
gewiß sein, daß du mit jedem zweiten Herrn, der dir entgegenkommt,  
zusammenrennst.

Was das aber mit Psychologie zu tun habe?  
Mit der deinen nichts; aber mit der der andern um so mehr.

**Gaunerhumor.**

Gefängnisdirektor (zum Sträfling): „Weshalb sind Sie eigentlich  
hier?“ — Hochstapler: „Ach Gott, man macht es einem heutzutage schwer,  
sein Infognito zu wahren.“

**Unschuld vom Lande.**

Frau zu ihrem Gatten: Du, Emil, draußen sieht ein armes Mädel, sie sagt,  
sie könne keine Stelle finden; in der Zeitung stünden ja oft Annoncen, aber man  
suche immer Dienstpersonal beiderlei Geschlechts und sie sagt, sie habe doch — nur  
eines.

**Ein Selbsterfinder.**

Was ist's denn auch mit meinem Kopf?  
Studieren kann der feuchte Tropf  
Und bringt doch niemals hinterm Ohr  
Was Neues für die Welt hervor.

Es macht sich groß von Zeit zu Zeit  
Ein Wunderding von Neutigkeit,  
Dann schallt sofort ein Hohngeschrei:  
Daß ich ja nicht Erfinder sei.

Wir hören sonderbare Lehr:  
„Es stammt der Mensch vom Affen her.“  
Mich macht der Mergel krank und krumm,  
Es ist kein Aff' wie ich so dumm.

Die Eisenbahn, der Telegraph,  
Sie kommen her vom Menschenaff,  
Bewiesen wird durch Zeppelin,  
Daß ich ein alter Esel bin.

Und darum soll von mir allein  
Ein Wunderwerk geliefert sein,  
Ein Likör, Doppelalkohol  
Von Distelwurzeln, altem Kohl.

Das Wasserlein so süß und fein,  
Der Bürger nimmt es gerne ein,  
So daß er sich, den Hals gespült,  
Ganz kurios proporzlich fühlt.

Der Apotheker neßt der Frau  
Verüben, was ich will, genau,  
Probatum est, es hilft gewiß,  
Der Likör nennt sich: „Wirrwarnis.“

**Petroleumbutter.**

Das neueste Frühstücksstafelfutter  
ist heutzutage Petroleumbutter.  
Die wird (der Name sagt das aller Welt)  
aus reinem Erdöl sorglich hergestellt.

Das streicht man hübsch mit seinem Messer  
auf's Brot und findet's noch viel besser,  
als was uns heutzutage die Landwirtschaft  
als „Butter“ täglich in die Häuser schafft.

Man speißt's und nennt's ein Herrenstessen  
und außerdem weiß man indessen,  
was man verbaut, und das ist doch fürwahr  
viel wert, weil früher nie der Fall es war.

Und wär's auch Zeit von toten Tieren  
und stank es einst nach tausend Schmieren,  
jetzt ist es weiß und duftet schrecklich fein  
und ist zum Ueberfluß auch chemisch rein.

Nun, wohl bekomm's! Laßt's euch behagen!  
Indessen wird das Kuhprodukt abislagern.  
Dann halt ich es in diesem einen Fall  
mit dem bewährten Affen auch einmal.